

UNIVERSELLE WECHSELBEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN
EINHEITEN MIT SONANTISCHEN MERKMALEN

IRINA MELIKISCHVILI

Institut für Orientalistik
Tbilissi, Georgien, UdSSR, 380062

ZUSAMMENFASSUNG

In Beziehung zu entsprechenden Phonemen (vom Typ w, y, n, r, ?/q, h, h) haben die resonanten differenziellen Merkmale einen sekundären, markierten Charakter. Diese Beziehungen lassen sich in implikative Universalien formulieren.

Die Untersuchung der Wechselbeziehungen von sonoren Phonemen und entsprechenden Resonanzmerkmalen (Bezüglich des Zusammenhanges von verschiedenen Realisationen von sonantischen Einheiten vgl. [1]) offenbart eine besondere Rolle von Sonanten im Aufbau der Phonemsystemen. Die bekannte Universalie von R. Jakobson: Sprachen, die die aspirierte - nichtaspirierte Phoneme unterscheiden, enthalten auch das Phonem /h/ [2], hat keinen isolierten Charakter und stellt einen Sonderfall der Realisation eines umfassenden Prinzips dar. Dieses Prinzip bestimmt noch eine Reihe von anderen Sonderuni-

versalien, die folgenderweise formuliert werden können:

1. Die Sprache, die labialisierte Phoneme besitzt, enthält auch das bilabiale sonore Phonem vom Typ /w/. Wir wollen betonen, dass die Voraussetzung der Labialisierung der labiale Sonant, nicht aber das dento-labiale Phonem vom Typ /v/ bildet.

2. Die Sprache, die palatalisierte Phoneme besitzt, enthält auch das palatale sonore Phonem vom Typ /y/.

3. Die Sprache, die nasale Phoneme besitzt, enthält auch das sonore nasale Phonem vom Typ /n/ [3].

4. Die Sprache, die retroflexen Phoneme besitzt, enthält auch den sonoren Vibrant vom Typ /r/. Auf die Möglichkeit dieser Generalisation hat uns D.I. Edelmann hingewiesen. Wir denken, dass das Vorhandensein des retroflexen /r/ in den Sprachen mit der Korrelation der Retroflexion (wie z. B. im Beludschischen, Paratschi, Ormuri, Bengali) Spricht nicht

gegen diese Generalisation. Allem Anschein nach kann das Resonanzmerkmal auch mit entsprechendem Grundphonem kombinieren. Im Jakutischen, zum Beispiel, existiert das palatalisierte Phonem /y'/ neben dem nichtpalatalisierten /y/.

Vermutlich kann das Phonem /l/ die Voraussetzung der Velarisierung sein, obwohl hier der Zusammenhang nicht so anschaulich ausgeprägt ist.

Wir nehmen den Gesichtspunkt an, der die laryngale und pharyngale Phoneme zu der Sonantenklasse zählt und die entsprechenden Merkmale der Pharyngalisation, Aspiration, Glottalisation als ihre Metamorphosen betrachtet. Im faucalen Raum, der die pharyngalen und laryngalen Höhlen vereinigt, kann man drei Typen der Artikulation unterscheiden: Verschluss, Verengung und Ausdehnung [4]. Es gibt Sprachen mit sehr reichem System faucaler Konsonanten, wo diese Artikulationsarten in allen drei faucalen Hauptzonen auftreten: das sind oberpharyngale, unterpharyngale und laryngale Phoneme mit Verschluss, Verengung und Ausdehnung. Als differenzielle Merkmale aber können in einer Sprache zugleich höchstmöglich nur drei faucale Merkmale nebeneinander bestehen. Die Merkmale der Verengung: Uvularisation, Pharyngalisation, Emphatisation erscheinen in einer Sprache niemals gleichzeitig und so können wir sie in einem Merkmal vereinigen. Die Bezeichnung

"Emphatisation" betrachten wir als Beste für dieses Merkmal, weil sie keinen Hinweis auf die Stelle der Artikulation enthält. So können wir nach der Art der Artikulation drei faucale Resonanzmerkmale unterscheiden: Glottalisation (faucaler Verschluss), Aspiration (faucaler Ausdehnung), Emphatisation (faucaler Verengung). Die entsprechenden faucalen sonoren Phoneme bezeichnen wir als faucale Phoneme mit Verschluss, Ausdehnung und Verengung ohne Artikulationsstelle zu präzisieren. Bei solcher Lösung können wir mehrere Schwierigkeiten vermeiden, die bei der Präzisierung der Artikulationsstelle entstehen. Das Phonem /h/ wird in einigen Sprachen als laryngaler, in anderen als pharyngaler Laut bezeichnet (z. B. in mehreren iranischen Sprachen wird /h/ als pharyngal qualifiziert [5]).

Die meisten Sprachen mit dem Merkmal der Glottalisation haben den laryngalen Verschlusslaut /ʔ/, aber einige wie z. B. das Georgische, Swanische, Ossetische enthalten keinen laryngalen Verschluss, haben aber den pharyngalen Verschlusslaut /q/, den wir zum Vertreter des faucalen Verschlusses zählen. Also können wir bezüglich des faucalen Raumes folgende Generalisationen formulieren:

5. Die Sprache, die aspirierte Phoneme besitzt, enthält auch das Phonem vom Typ /h/ (mit faucaler Ausdehnung - Universalie von R. Jakobson).

6. Die Sprache, die glottalisierte Phoneme besitzt, enthält auch das Phonem vom Typ /ʔ/ oder /q/ (mit faucalem Verschluss).

7. Die Sprache, die emphatisierte oder pharyngalisierte Phoneme besitzt, enthält auch das Phonem vom Typ /h/ (mit faucaler Verengung).

Alle diese Universalien sind vom selben Typus und stellen die Realisation eines allgemeinen Prinzips dar: Resonante differenzielle Merkmale sind sekundär, markiert in Bezug zu entsprechenden linearen sonoren Phonemen. Sonantische Phoneme stellen eine Quelle von vielen differenziellen Merkmalen dar, die den minimalen Konsonantismus und Vokalismus modifizieren und erweitern. In der Tat haben alle Merkmale, die mit dem minimalen Konsonantismus und Vokalismus kombinieren, den sonantischen Ursprung. Es ist erwähnenswert, dass diese Einteilung der Merkmale - in primäre (die am Aufbau des Minimalystems teilnehmen) und sekundäre oder sonantische ist im Einklang mit den Ergebnissen der experimentellen Untersuchung der Lautperzeption: Auf der sensoren Ebene werden die primären Merkmale nicht wahrgenommen, in besonderen Verhältnissen aber können die sonantischen Merkmale wahrgenommen werden [6].

Also hat die Ganzheit, die zusammengesetzte Einheit in der Wechselbeziehung von sonoren Phonemen und entspre-

nden Merkmalen einen primären Charakter. Das muss wiederum die Äusserung einer allgemeinen Gesetzmässigkeit sein, die sich auf allen Ebenen der Sprache offenbart. So haben, zum Beispiel, die morphologischen Merkmale stets lexikalische Entsprechungen. Darauf beruht die kontextuelle semantische Analyse der grammatischen Kategorien - da wird mittels der entsprechenden lexikalischen Umgebung die Bedeutung der grammatischen Kategorien festgestellt. Man kann die Äusserung dieser Gesetzmässigkeit auch in anderen Gebieten der Sprache suchen.

Universalien von diesem Typus haben auch diachronische Implikationen. Ohne der Rekonstruktion der entsprechenden linearen Sonanten können in den Sprachen keine Resonanzmerkmale rekonstruiert werden. Rekonstruktion der Merkmale der Aspiration und Glottalisation, zum Beispiel, fordert die Rekonstruktion der entsprechenden faucalen Phoneme. So bilden diese Generalisationen noch zusätzliche Argumente für die Rekonstruktion der faucalen Phoneme im Gemeinindoeuropäischen.

Literaturverzeichnis

[1] D.I. Edelmann, J.S. Stepanov, Beschreibung des Ausdrucksplanes der Sprache auf semiologischer Grundlage, Prinzipien

der Sprachbeschreibung, Moskau, 1976, S. 267.

[2] R. Jakobson, Typological studies and their contribution to historical comparative linguistics, Proceedings of the Eighth international congress of linguists, Oslo, 1958, S. 17-25.

[3] C.A. Ferguson, Assumptions about nasals, a sample study in phonological universals, Universals of Language, ed. J.H. Greenberg, Cambridge, 1963, S. 53-60.

[4] S.W. Kodsasov, Phonetik der artschischen Sprache, Versuch der strukturellen Beschreibung der artschischen Sprache, Moskau, 1977.

[5] L.A. Pireiko, D.I. Edelmann, Die nordwestliche Gruppe der neuiranischen Sprachen; W.A. Efimov, D.I. Edelmann, Die östliche Gruppe der neuiranischen Sprachen, Sprachen von Asien und Afrika, II, Moskau, 1978, S. 112 u. 203.

[6] Z.N. Japaridse, On the perception of distinctive features, Abstracts of the 10th international congress of phonetic sciences, Utrecht, 1983.